

## REZENSIONEN

Daniel Stein und Jan-Noël Thon (Hg.): *From Comic Strips to Graphic Novels. Contributions to the Theory and History of Graphic Narrative*. Berlin/Boston (de Gruyter) 2013. 416 S.

Die deutschsprachige Comicforschung hat ein doppeltes Problem, dessen sie sich allerdings inzwischen bewusst geworden ist: Zum einen lässt sie sich von der internationalen, d. h. englisch- und französischsprachigen Forschung nur in Maßen, v. a. durch Monographien deren zentraler Vertreter informieren. Ein Indiz dafür ist die geringe Zahl von Publikationen, die ins Deutsche übersetzt werden. Zum anderen wird der deutschsprachige Output international kaum wahrgenommen, weil er zum Großteil in deutscher Sprache verfasst ist und von Verlagen im deutschen Sprachraum publiziert wird. Zu den wenigen Ausnahmen zählen der von Jörn Ahrens und Arno Meteling herausgegebene Band *Comics and the City: Urban Space in Print, Picture and Sequence* (New York: Continuum 2010), der auf eine 2007 in Berlin veranstaltete Tagung zurückgeht, sowie der von Jaqueline Berndt und Bettina Kümmerling herausgegebene Sammelband *Manga's Cultural Crossroads* (London: Routledge 2013). Vermittlerrollen können die englische bzw. französische Philologie übernehmen, die mit je einem Bein in jeweils zwei nationalen Diskursen stehen, die doch letztlich einen länder- und sprachübergreifenden Diskurs bilden (sollten). Mit ihrem mit einschlägig ausgewiesenen Forschern besetztem Sammelband können der Amerikanist Stein und der Medienwissenschaftler Thon die gegenseitige Öffnung voranbringen.<sup>1</sup> Dazu eignet sich das Thema bzw. der theoretische Rahmen in besonderer Weise, kann doch die deutschsprachige Narratologie auf auch international anerkannte Vertreter verweisen.

Die Frage, wie Comics erzählen, die zuletzt mehrfach dezidiert Gegenstand interdisziplinärer wissenschaftlicher Auseinandersetzung war<sup>2</sup>, steht im Mittelpunkt des von Daniel Stein und Jan-Noël Thon herausgegebenen Sammelbands, der zwar im Titel einen Bogen von Comic Strips zu Graphic Novels spannt, den im Untertitel geführten, umfassenderen Begriff *graphic narrative* aber besonders stark macht. Dadurch lässt sich nicht nur das Problem umgehen, die Unterschiede kulturspezifischer Formen zu nivellieren, gleichzeitig wird die Aufmerksamkeit auf umfassendere Fragestellungen gelenkt, die der Narratologie durchaus gemäß sind. Entsprechend heben Stein und Thon die poststrukturalistischen Richtungen der kontextuellen, der kognitiven sowie der transmedialen Narratologie hervor, die jeweils mit Beiträgen im Band vertre-

---

1 Zusammen mit Shane Denson und Christina Meyer ist Stein auch ein zweiter, ebenfalls 2013 erschienener Band zu verdanken, der einen ähnlich vermittelnden Effekt haben kann (*Transnational Perspectives on Graphic Narratives. Comics at the Crossroads*. London u. a. 2013).

2 Erwähnt seien die 4. Tagung der Gesellschaft für Comicforschung »Erzählen im Comic« (Köln, 2009; der Tagungsband dazu ist 2013 erschienen) sowie das kleine Kolloquium »Wie Comics erzählen - Narratologische Perspektiven auf Graphische Literatur« am Zentrum für Erzählforschung, Wuppertal (06.12.2013, 10.01. und 24.01.2013) und die Dissertation des 2013 verstorbenen Martin Schüwer: *Wie Comics erzählen. Grundriss einer intermediellen Erzähltheorie der grafischen Literatur*. Trier 2008.

ten sind; »the essays collected here also aim to contribute to the project of bringing narratological theory into conversation with the formal and historical research that has shaped the bulk of comics studies« (8).

Jeweils vier Beiträge bilden eine Gruppe. Silke Horstkotte (»Zooming In and Out: Panels, Frames, Sequences, and the Building of Graphic Storyworlds«), Karin Kukkonen (»Space, Time, and Causality in Graphic Narratives: An Embodied Approach«), Jan-Noël Thon (»Who's Telling the Tale? Authors and Narrators in Graphic Narrative«) und Kai Mikkonen (»Subjectivity and Style in Graphic Narratives«) widmen sich in der ersten Gruppe Fragen, die als klassisch narratologisch zu bezeichnen sind. Sie fragen nach den Strukturen und funktionalen Elementen des Erzählens im Comic wie nach dem Erzähler, den narrativen Einheiten oder dem (Zeichen-)Stil. Auf Grund der medienspezifischen textuellen Vielschichtigkeit graphischer Narrationen stellen sich diese Fragen anders als etwa in der Literatur, wo die komplexe nonlineare Verbindung von Schrift und Bild (noch) die Ausnahme darstellt.

In der zweiten Gruppe stehen einerseits Gattungen oder Genres »beyond the ›Single Work« im Fokus, andererseits Arbeiten zu grundsätzlichen Bedingungen des Erzählens im Comic. Nancy Pedri (»Graphic Memoir: Neither Fact Nor Fiction«) weist autobiographischen Comics eine Tendenz zur Autoreflexion und Dekonstruktion nach; Daniel Stein wendet sich in »Superhero Comics and the Authorizing Function of the Comic Book Paratext« den paratextuellen Rändern serieller Comicproduktionen zu, an denen er schlüssig zeigen kann, wie und unter welchen Bedingungen das tradierte Rollenverhältnis von Autor(-kollektiv) und Leser(-kollektiv) durch Interaktion transformiert wird. Gabriele Rippl und Lukas Etter (»Intermediality, Transmediality, and Graphic Narrative«) arbeiten die rezente Intermedialitäts- und Transmedialitätsforschung aus, um daraus eine fünf Klassen umfassende Typologie des Verhältnisses von Schrift und Bild in Comics zu destillieren. Greg M. Smith (»Comics in the Intersecting Histories of the Window, the Frame, and the Panel«) erkennt in der Chronophotographie eine medienhistorische Wegscheide, an der sich Film und Comic ausdifferenzieren. Er konstatiert zu Recht, dass nach dieser Trennung, »[the] depiction of the age of mechanical reproduction or the nature of consciousness or the story of modern time and space«, wie sie die einflussreichsten Medientheoretiker und -philosophen, darunter Benjamin und Deleuze, zeichnen, »has a particularly cinematic bias« (219). Es erscheint keineswegs fruchtlos, die bildlichen Erzählmedien und das Denken, das sie geprägt haben, vor diesem Hintergrund neu zu durchdenken.

Einen eher historischen Zugang zu Genres hat der dritte Teil. Jared Gardner erzählt in seinem Beitrag sehr anschaulich die Geschichte und insbesondere die Wandlungen des Comic Strip. Pascal Lefèvre (»Narration in the Flemish Dual Publication System: The Crossover Genre of the Humorous Adventure«) führt am Beispiel flämischer Comics vor Augen, wie das Medium die Botschaft (mit)bestimmt: Die Erzählungen konstituieren sich zwischen Zeitungsstrip und Album mit ihren je eigenen materiellen und medialen Bedingungen. Christina Meyer (»Un/Taming the Beast, or Graphic Novels [Re]Considered«) thematisiert am Beispiel von Mike Careys und Peter Gross' *The Unwritten* (2009), wie mittels paratextueller, kontextueller und anderer narrativer Signale u. a. Leser-seitiges Wissen über die Serie, das Medium Comic und seine Geschichte sowie weitere (pop-)kulturelle Gebiete abgerufen wird, und wie der Leser damit in ein komplexes intra- und intermediales Lese-»Spiel« verwickelt wird. »Archival, Ephemeral, and Residual: The Functions of Early Comics in Art Spiegelman's

*In the Shadow of No Towers*« beschreibt Henry Jenkins. Jenkins' Triade sich gegenseitig beeinflussender Aspekte erfasst die Strategien der Vernetzung von alten und neuen Comics in Spiegelmans Comicbuch über die Terroranschläge vom 11. September 2001 auf sehr plausible Weise.

Julia Round (»Anglo-American Graphic Narrative«) eröffnet den abschließenden, interkulturell ausgerichteten Teil, in dem die drei international hauptsächlich erforschten Kulturräume abgebildet sind. Außer dem anglo-amerikanischen ist der europäische (Jan Baetens und Steven Surdiacourt: »European Graphic Narratives: Toward a Culture and Mediological History«) vertreten. Den einzigen Beitrag über Bildnarrationen asiatischer Provenienz steuert Jaqueline Berndt (»Ghostly: ›Asian Graphic Narratives,‹ *Nonnonba*, and Manga«) bei. Monika Schmitz-Emans' Beitrag über »Graphic Narrative as World Literature« schließt den Band mit einer weltumspannenden Perspektive ab, die allerdings in der westlichen Tradition ihren Platz hat; sie zeigt die Notwendigkeit auf, den Begriff ›Weltliteratur‹ vor dem Hintergrund interkultureller Phänomene, wie sie gerade Formen graphischen Erzählens darstellen, zu überdenken.

Der Band ist ein doppelter Gewinn für die Forschung: Zum einen bringt er – mit seinen für sich genommen wie im Zusammenhang besehen musterhaften Beiträgen – die Narratologie in all ihren unterschiedlichen Aspekten und die Comicforschung enger zusammen. Das gelingt, indem Perspektiven für die erzähltheoretische Erforschung von *graphic narratives* eröffnet oder vertieft werden. Zum anderen bietet er der deutschsprachigen Forschung die Chance, eine Brücke zu sein. Zudem macht die grundlegende Natur der Beiträge den Band auch für Forscher interessant, die sich nicht primär mit Comics und ›verwandten‹ Erzählformen befassen.

Hilfreich bei der Navigation sind Personen- und Werkregister. Sie bestätigen den Eindruck, dass der große Schwerpunkt des Bands bei den amerikanischen Comics liegt; wer Studien zu deutschsprachigen Comics sucht, wird leider nicht fündig. So wird zwar die Lücke zwischen der deutschsprachigen und der internationalen Comicforschung geschlossen, doch zwischen deutschsprachigen Comics und dem Rest der Comicwelt bleibt sie einstweilen bestehen.

*Christian A. Bachmann*

Małgorzata Świdarska: *Theorie und Methode einer literaturwissenschaftlichen Imagologie, dargestellt am Beispiel Russlands im literarischen Werk Heimito von Doderers*. Frankfurt a.M. (Peter Lang Edition) 2013. 263 S.

Als siebenter Band der Reihe »Warschauer Studien zur Germanistik und angewandten Linguistik« liegt nun Małgorzata Świdarskas Habilitationsschrift vor und man mag sich fragen, ob sie in dieser Reihe glücklich platziert ist, denn ihr Anspruch ist erstens ein methodologisch-imagologischer, zweitens ein literaturwissenschaftlicher, nämlich die Erschließung des Œuvres von Doderers unter einem speziellen Aspekt. Weil sich diese Frage eher die Reihenherausgeber Sambor Grucza und Lech Kolago zu stellen haben als die Verfasserin der Studie, sei das nur am Rande erwähnt. Halten wir uns an das Positive: Dass eine solche Arbeit geschrieben und einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert wird, ist höchst erfreulich – verweist die Autorin doch zu recht